

# Im Silberhauch

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662716>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

angelehnt war. Und des Beratens war kein Ende.

Da fiel aber mitten in die Untersuchung ein Frost, der die Fachleute wie die Laien beruhigte. Aus den Wolken trat, vom Neuschnee, der in den Gewittertagen gefallen war, frisch versilbert, der Feuerstein hervor. Aufatmend begrüßten die verängstigten Gemüter das von einem Windwechsel begleitete Gutwetterzeichen, in der Nacht segte der Ost die Regentwolken aus dem Gebirge, über die vor Masse triefenden Berge leuchtete die Sonne. „Die augenblickliche Gefahr ist vorüber,“ ging's von Mund zu Mund, „und mit dem guten Wetter kommt die Bewegung der Alpe langsam zum Stehen. Da sei Gott gepriesen, wir können doch in Frieden Dank-, Buß- und Betttag feiern.“ Denn das stillste, feierlichste Fest im frommen Gebirgsland stand bevor.

Am Vorabend des Tages wanderten die Abgeordneten und Techniker mit dem Versprechen wiederzukehren talaus, um den Feiertag mit den Thrigen zu begehen; am Berg und im Dorf wurden einige Mann Wache aufgestellt, und Schulmeister Kaspar brachte uns die Abrede der Väter wegen der Viehhut am heiligen Fest. „Jost,“ versetzte er, „du gehst am Morgen mit deinem Vater zur Kirche; du,“ wandte er sich zu Duglore, „bleibst bis zur Mittagszeit beim Vieh auf der Alp, dann kommt Jost wieder, und du steigst ins Dorf hinab.“ „Und das Orgelspiel?“ fragte Duglore beklommen. „Ich spiele zum Morgen-, du zum Nachmittaggottesdienst,“ antwortete der Schulmeister.

Obgleich Duglore gern Einwendungen erhoben hätte, blieb es bei dieser Abrede. In der strahlenden Sonntagsfrühe begleitete sie mich

noch ein Stück Weges und brachte es fast nicht übers Herz, sich von mir zu trennen. „Es ist mir stets, ich sollte dir noch etwas sagen, Jost,“ versetzte sie kleinlaut, „ich bleibe in dieser gefährlichen Zeit nicht gern ohne dich auf der Alpe zurück,“ und zerdrückte eine Träne. „Aber sei kein Närrchen, Kind,“ erwiderte ich, „wozu Furcht? Sieh, was ist es für ein ruhiger, stiller Tag!“ „Ich will Lieder aus dem Kirchengesangbuch singen,“ tröstete sie sich selbst und nahm endlich Abschied. Winkend weilte sie aber noch lange am Berghang. —

„Ich gedenke also bei diesen ernstern und bösen Zeiten nicht auf Reisen zu gehen,“ sagte der Vater beim Morgenbrot. „Im übrigen hat man wieder Zuversicht in das Schicksal des Dorfes. Selbst die beiden geflüchteten Familien sind zurückgekehrt.“

Da erhoben die Glocken von Selmatt ihr Feiertagsgeläute. Die niedersteigenden Bergwege und die Dorfstraße daher strömte das dunkelgekleidete Volk in die Kirche; die eisenharten Selmatter Bauern und Äpler, die sich vor nichts beugten als vor den Gesetzen des Landes und dem Geheimnis des Glaubens, die Frauen und Mädchen, die Betbuch, weißes Tüchlein und irgend ein wohlriechendes Gartenkraut in den Händen trugen. Unter dem Horn sammelte sich das von sonnigem Gipfel überleuchtete Bild und bewegte sich in die geöffnete Kirchentür. Mitten im Volk ging im besten Sonntagsstaat mein Vater und ich. Es verhallten im Turm über uns die Glocken.

Es verhallte das Grabgeläute des Dorfes Selmatt.

(Fortsetzung folgt.)

### Im Silberhauch.

Die Morgennebel flimmern  
Im Forst wie Silberhauch;  
Es webt ein zartes Schimmern  
Von Licht um Baum und Strauch.

Wie Spinnenfüße tasten  
Die Strahlen hin und her;  
Im Erlendickicht lasten  
Die Dünste feuchteschwer.

Die Morgennebel wallen,  
Unwirklich hingehaucht;  
Stumm stehn die Waldeshallen  
Ins Rätsel eingetaucht.

Mir wird so fremd und eigen,  
So seltsam irr und wirr;  
Die kahlen Wipfel schweigen  
Im silbernen Geflirr.

Die reif beladnen Äste  
Sie schaun zum Himmelszelt,  
Wie herverwunschn Gäfte  
Aus ferner Zauberwelt . . .